



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 190/21
17. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

„Sag mir, was hast du im Haus?“

Lesung (Alternativleseplan): 2 Kön 4, 1-7 (wenn möglich, Text nach Bibel in gerechter Sprache)

Evangelium: Joh 6,1-15

Autorin: Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Linz

Einführung

Kann man gegen die Not einzelner Menschen und den Hunger in der Welt etwas ausrichten? Diese Frage steht über den heutigen Schrifttexten. Wer eine riesige Menschenmenge satt machen kann und Brot für alle hat, der soll unser König sein, sagen Jesu hungrige Anhänger und Anhängerinnen. Schon wollen sie ihn ergreifen. Haben sie etwas missverstanden? Und wenn man schon nicht viele sattmachen kann – kann man wenigstens etwas gegen die Not einer einzigen Familie tun? Das ist die Frage für den Propheten Elischa im heutigen Lesungstext. Hören Sie gut hin.

Kyrie

Was können wir schon tun gegen den Hunger in der Welt und die vielfältige Not an allen Ecken und Enden?

Herr, erbarme dich unser ...

Erwarten wir nicht oft lieber die Lösungen großer Probleme von außen und von oben?

Christus, erbarme dich unser ...

Was tun wir konkret, um im Rahmen des uns jeweils Möglichen aktiv zu werden?

Herr, erbarme dich unser ...

(ev. statt Kyrie-Rufen Lied: Meine engen Grenzen – siehe unten)

Predigt

Warum werden in allen Evangelien die Geschichten von der Brotvermehrung erzählt, mehrfach und in Varianten? Erst ist fast nichts da – fünf Brote und zwei Fische – , aber dann essen 4000 oder 5000 Menschen und 7 oder 12 Körbe an Resten bleiben übrig ...

Bevor wir an spirituelle Deutungen denken, müssen wir von etwas ganz Grundlegendem ausgehen, nämlich vom Hunger. Der Hunger war eine Realität unter der verarmten römisch kolonialisierten Landbevölkerung Palästinas, nicht nur wenn auf dem kargen Boden der Regen ausblieb. Die Steuern waren hoch, die Grundbesitzer setzten die Pächter unter Druck, und die Zöllner und Steuereintreiber waren nicht umsonst verhasst. Als die Evangelien geschrieben wurden, bereits nach dem vier Jahre dauernden jüdisch-römischen Krieg, war Jerusalem schon dem Erdboden gleichgemacht, die Anbauflächen waren verwüstet, die Überlebenden auf der Flucht. – Daher war es so wichtig, sich einmal richtig sattessen zu können.

Kargheit, Dürre und kriegerische Auseinandersetzungen, Not und Hunger ziehen sich auch durch die Texte der hebräischen Bibel, unser Altes Testament.

Der Geschichte aus der heutigen Lesung gehen ein paar Verse voraus, welche die Kriegsverwüstungen eindrücklich schildern, diesmal von israelitischen Soldaten: „Dann zerstörten sie Städte. Jeder warf Steine auf die fruchtbaren Felder ... alle Wasserquellen schütteten sie zu und fällten jeden fruchtbaren Baum ...“ (2 Kön 3,25). Mit den Olivenbäumen wurde die zentrale Nahrungsquelle zerstört.

Wie immer in kriegerischen Zeiten leidet die Zivilbevölkerung am meisten, und das sind zumeist Frauen und Kinder.

Und so schreit eine namenlose Israelitin zum Propheten Elischa. Ihr Mann ist gestorben, ihre Existenz gefährdet. Er konnte ihr nichts hinterlassen außer Schulden, und nun kommt der Gläubiger, um zwei ihrer Kinder als Sklaven mitzunehmen um die Schulden abzuarbeiten. Wie soll nun die Witwe, vielleicht auch noch mit kleineren Kindern, überleben? Und werden die Kinder nach Jahren der Ausbeutung wieder heil heimkommen?

Elischa sagt zu ihr: Was soll ich für dich tun?

Gibt es in dieser vollkommen verfahrenen und ausweglosen Lage überhaupt noch etwas zu tun? Was kann die Frau noch machen, und was der Prophet?

Er fragt die Frau: Sag mir, was hast du im Haus? Sie antwortet ihm: Deiner Anhängerin gehört nichts im Haus, außer einem kleinen Krug Öl.

Vielleicht gehört auch der Hausrat schon den Gläubigern. Und wenn die Olivenbäume kaputt sind, hat die Frau auch keine weitere Ernte zu erwarten.

Wie kommt nun an diesem Tiefpunkt der Geschichte eine Wende? Wer oder was kann da noch helfen? Der Prophet selbst kann es nicht, er kann nur den Anstoß geben.

Elischa sagt zur Frau: „Geh, und erbitte Gefäße, draußen, von allen die um dich herum wohnen, leere Gefäße, aber nicht zu wenige. Dann komm, schließ die Tür hinter dir und deinen beiden Kindern zu und gieße in alle diese Gefäße ein.“

Wie viele Nachbarn und Nachbarinnen die Frau dann aufsucht, ihre hungrigen Kinder im Schlepptau, und was dort passiert, darüber schweigt der Text. Sie geht jedenfalls nach draußen, statt resigniert sitzen zu bleiben. Sie wird wohl erzählen von ihrer Not, von den Gläubigern. Rührt es die Nachbarn und Nachbarinnen, dass sie nur um leere Gefäße bittet?

Geben sie ihr trotzdem etwas mit, auch wenn sie selber nicht viel haben? Steckt ihr jemand ein paar Lebensmittel zu, ein wenig Geld? Hat noch jemand Vorräte und kann sie entbehren? Die Solidarität ereignet sich oft unspektakulär ...

Wieder heimgekehrt, schließt die Witwe jedenfalls die Tür hinter sich, und im Verborgenen fängt die Fülle an zu fließen, in ein Gefäß nach dem andern. Die Kinder helfen mit und alle staunen. Es ist mehr da, als das letzte noch leere Gefäß fassen kann. Endlich wieder einmal sich selbst und die Kinder satt kriegen ...! Mit dem Erlös des Öls kann die Witwe dann die Schulden begleichen, „und vom Übrigen“, so sagt der Prophet zu ihr, „wirst du mit deinen Kindern überleben können.“

Spätestens hier kommt das Wunder wieder auf den Boden. Die Witwe kann überleben, ihre Kinder behalten, und sie werden zu essen haben.

„Sag mir, was hast du im Haus?“ – Die Frage des Propheten Elischa richtet sich auch an uns heute. Was hast du selber an Ressourcen, um aus einer tiefen Krise zu kommen? Immer ist doch noch irgendetwas da ... Und kannst du aus dir heraus gehen, nach draußen, andere bitten, dir zu helfen? Kannst du darauf vertrauen, dass das Leben weitergeht?

Und was bist du bereit, für das Leben und Überleben Anderer zu geben, für Menschen aus der Nachbarschaft, der näheren und der globalen, wenn jemand zu dir kommt und du – persönlich oder über die Medien – mit seiner oder ihrer Not konfrontiert wirst?

Liedvorschläge:

Herr, unser Herr, wie bist du zugegen GL 414

Meine engen Grenzen GL 437

Solang es Menschen gibt auf Erden GL 425 1-4

Lass uns in deinem Namen Herr GL 446

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission